

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefellgebühren. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 12. Oktober 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 118

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Zweck: Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins.
Korrespondenzen: Berlin (K.), — Hagen i. W. — Hirschberg i. Schl. — Magdeburg (M. S.), — Stettin. — Waldenburg i. Schl.
Ausschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Konjunktionsgeschichtliche Kritik. — Zur Lage der Heimarbeiterinnen. — Unternehmertum und Staatsgewalt. — Landwirtschaft und Kartoffelpreis.

Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins

Das am 28. September in Eisenach verammelt gewesene „Rumpf- oder Kriegsparlament“ untrer Prinzipalität war eine Tagung, die im Vergleiche zu der vorausgegangenen glanzvollen Leipziger Hauptversammlung vom 14. Juni 1914 so recht den Abstand erkennen ließ, den seitdem die totale Wendung der Weltgeschichte in größtem Gradmesser eintreten ließ. Von dem Kaiserfersegramm angefangen bis zu dem heißersehnten Frieden in des Vorstehenden Schlusssätze und vor allen Dingen in dem Geschäftsberichte des Vorstandes war alles eingeleitet auf die Ein- und Rückwirkungen der furchtbaren kriegerischen Brandung, die Deutschland gleich einem Eiland im Weltmeere wild umtost.

Eine kurze Tagung mit recht beschränkter Teilnehmerzahl, härtester nur 24 stimmberechtigte Delegierte, die gegen die launendköpfige Leipziger Hauptversammlung ganz erheblich abfiel. Auch hinsichtlich ihrer Wiedergabe in der „Zeitschrift“. Damals 17 1/2 Seiten Verhandlungsbericht, einige Bezugnahmen auf in Verbindung stehende Veranstaltungen und der Geschäftsbericht von 17 1/2 Seiten Umfang dazu — diesmal genügten 13 1/2 Seiten des amtlichen Organs, um alles zusammen zu behandeln. 10% Seiten davon gehören dem Geschäftsberichte, dessen Verfasser, ein ausgesprochener Kenner der gewerblichen Verhältnisse, ebenfalls in manchem seine Anlage ändern mußte. Trotzdem ist sein Rückblick auf die Tätigkeit und die Geschehnisse im Jahre 1914/15 wieder sehr lesenswert und wie immer ein kluges Diplomatenstück, das sich nach dieser oder jener Richtung lo ausführlieh anläßt, daß darüber das absolute Schweigen in andern, wichtigeren Punkten fast übersehen werden kann.

Die „Zeitschrift“ hat über die Eisenacher Tagung, soweit der Deutsche Buchdruckerverein in Betracht kommt, sehr schnell berichtet. Wir warteten daher noch einige Nummern ab, ob nicht in irgendeiner Weise ergänzende Mitteilungen erfolgen würden, da sonst über die Hauptversammlung weniger zu sagen wäre als über diese oder jene Kreisversammlung. Wir müssen uns aber bescheiden mit dem Wenigen, das dem Rahmen der Tagesordnung entsprach und wobei die Preis- und Konkurrenzverhältnisse wie die Druckpreiserhöhung im besondern das ja auch wohl für die Öffentlichkeit bestimmtes Hauptinteresse hatten.

Wenn man die Ausführungen des Herrn Kohler, Geschäftsführer der Prinzipalsorganisation, liest, so steht es um die Durchführung der Druckpreiserhöhung, die in der allgemeinen und in einer mifunter fabelhaften Erhöhung der Materialkosten im einzelnen ihre Begründung findet, nicht ungünstig. Was wir in Nr. 112 zuletzt darüber schrieben, ist damit bestätigt worden. Es sind Erfolge zu verzeichnen, wie das bei früheren Gelegenheiten nicht der Fall war. Die Presse hat gut mitgeholfen, und die Regierungsbehörden, namentlich die preussischen, sind recht bewilligungsbereit gewesen, so daß für die städtischen

Verwaltungen ein gutes Beispiel gegeben ist. Wenn das Ergebnis noch nicht durchgreifend genannt werden kann, so liegt das an dem „außerordentlich ungünstigen Stand des Gewerbes und der Druckpreise im allgemeinen“. Es wurde deshalb appelliert, überall tätige Mithilfe auf diesem wichtigsten Gebiete zu entfalten.

Herr Förster (Zwickau) sprach von einer „Anzahl von Kollegen, die für alles, was der Verein leistet, unempfindlich sind“, und redete einem wirksameren Vorgehen gegen die „unverbesserlichen Schleuderer“ das Wort, wie er eine gründliche Besserung der gewerblichen Verhältnisse überhaupt befonte. Der Vorstehende, Herr Dr. Klinkhardt, wollte eine energische Behandlung dieser Fragen verlagst wissen, bis wieder klare Verhältnisse vorliegen. Damit war Herr Mahlau (Frankfurt) nicht einverstanden; es könne nicht alles bis nach Friedensschluß zurückgestellt werden.

Wer an die Vorgänge der letzten Monate denkt, in denen Prinzipale unterschiedlicher Richtung und Zeitungsverleger das durchaus nicht schüchtern Bestreben zeigten — und schließlich auch jetzt noch nicht davon abgelaßen haben —, am Tarife (Selmachmaschinenbestimmungen) Amputationen vorzunehmen, obwohl man wissen sollte, daß der Beschäftigung von Frauen namentlich in Zeitungsverlegereien mit ihren besonderen Arbeitszeiten sogar gesetzliche Vorschriften entgegenstehen — ein Kapitel, das in Prinzipals- und Zeitungsverlegerkreisen anscheinend ganz unbekannt ist —, der muß sich allerdings fragen, daß das Gute doch weit eher praktische Behandlung finden und der Krieg hier wohl nicht ein so großes Hindernis sein kann.

Herr Mahlau erblickt in dem Submissionswesen „das Grundübel der furchtbaren Schleuderei in unserm Gewerbe“. Dem staatlichen Submissionswesen sei das städtische Submissionswesen gefolgt und dem ein ganz allgemeines. Der Staat habe aber mit seiner Spekulation auf diesem Gebiete jetzt ein sehr schweres Fiasko erlebt, es müßten ihm diese seine Sünden in voller Öffentlichkeit vorgehalten werden.

Das System der Vergabung an den Mindestbietenden ist in der Tat verfehlt und läuft in seiner Tendenz auf ein Herabdrücken des gewerblichen Niveaus hinaus. Das ist freilich nicht die mit behördlichen Submissionen verfolgte Absicht, aber das von einem starken Nachahmungstrieb geleitete private Submissionswesen, das auf die kleinsten Arbeiten schon Übertragung gefunden hat, ließ diese Wirkung reichlich offenbar werden. Herr Mahlau hat bereits auf der Versammlung des Kreises III diesen Abbestand scharf kritisiert und Vergabung amtlicher Arbeiten zu angemessenen gewerblichen Preisen gefordert, wie das jetzt während des Kriegs unter Heranziehung gewerblicher Körperchaften ja ganz gut gebe. „Submissionsweise Vergabung sei eine Spekulation auf Dummheit und Niedrigkeit eines Teiles der Gewerbetreibenden“, lautete damals seine unzweideutige Charakterisierung dieses schädlichen Brauches. Allerdings kommen auch bei sogenannten beschränkten Submissionen Mißbräuche vor. Wir lesen dieser Tage von einem Vorgang im Berliner Steinselegewerbe, der den Behörden nur eine Ermunterung sein kann, am Submissionswesen festzuhalten. Das städtische Tiefbauamt hatte sechs Steinselegewerksfirmen zur Abgabe von Geboten für eine be-

stimmte Arbeit aufgefördert. Unter Mitwirkung des Syndikus der Steinselegewerksfirmen fand unter den Bewerbern eine Befristung darüber statt, daß der Mindestfordernde verpflichtet wird, an die bei der Vergabung ausfallenden Unternehmer Vergütungen zu zahlen. Infolgedessen mußte ein Steinselegewerksmeister die Summe von 24000 Mk. in Akzepten hinterlegen, die an die andern Unternehmer zur Verteilung bestimmt waren! Durch einen besondern Umstand kam die Sache zur Kenntnis der Bauleitung und des Vorstehenden der Tiefbaudeputation, der nun eine öffentliche Ausschreibung der Pfasterarbeiten anordnete. Das Ergebnis dieser Ausschreibung differierte mit dem niedrigsten Angebot der ersten beschränkten Submission um etwa 30000 Mk.: 118000 Mk. gegen 89000 Mk. Es wurde festgelegt, daß in dieser Weise eine gewisse Planmäßigkeit gehandhabt wird. Die Sache soll noch verschiedene Nachspiele haben, die für die Beteiligten recht unangenehmer Natur sein dürften. Es hat eben alles seine zwei Seiten.

In Eisenach scheinen von Herrn Mahlau die früheren Töne angeschlagen zu sein. Herr Grandje, der Vorstehende des Tarifamts, traf auf seine Seite und empfahl, in einer Denkschrift unter Berücksichtigung der Erfahrungen der heutigen Zeit — bei der Druckvergebung der Brotkären seitens der Kommunalverwaltungen sollen nach uns gewordener privater Information sich auch erstaunliche Dinge ereignet haben — den Reichs- und Staatsbehörden den Standpunkt in der Submissionsfrage einmal gründlich klarzumachen. Der Vorstehende begrüßte diese Anregung, hielt es aber für notwendig, erst noch weiteres Material zu sammeln.

Das wäre eigentlich alles, was nach dem Beschlußprotokoll von der Eisenacher Tagung berichtet werden könnte. Wenn wir nicht schon manches kommentierend hinzugefügt haben würden, hätte sich unsre Besprechung noch kürzer gestalten lassen. Aber es ergibt sich doch die Notwendigkeit, in dieser oder jener Beziehung noch mancherlei zu sagen. Wir haben seit der Zeitungsverlegertagung im Mai, über die außer einem Telegramm an den Kaiser nichts zu vernehmen war, die sich aber später als die erste Liebeserklärung für Selmachmaschinenfräuleins entpuppte, unsre eignen Gedanken über solche kurzen Versammlungen und noch kürzeren Tagungsberichte. Es ist überdies eine Vorstandssitzung vorausgegangen, die sehr wohl die Hauptsachen vorweggenommen haben kann.

Es ist bemerkenswert, daß zwei andre Fachblätter sich in fast gleichem Sinne über die Eisenacher Versammlung auslassen, wie es in dem vorausgehenden Absätze von uns geschehen ist. Der „Typograph“ schreibt soeben:

Zu den Schwierigkeiten auf dem Gebiete des Lohns tarifs und auf den von uns im Leitartikel der Nr. 38 berührten Gebieten hat sich die Hauptversammlung nicht geäußert. Wenigstens läßt der Bericht der „Zeitschrift“ hiervon nichts erkennen. Wir haben eine öffentliche Behandlung dieser Angelegenheiten auf der Hauptversammlung selbst auch nicht erwartet. Dagegen sprechen schon die seitherigen Gepflogenheiten. Trotzdem ist anzunehmen, daß die in dem Aufrufe, den eine Reihe Berliner Firmen vor einigen Wochen ergeben ließ, enthaltenen und die bei der Besprechung derselben von uns aufgestellten Fragen in den internen Beratungen eingehendere Behandlung gefunden haben. Es wäre für die weitere Behandlung dieser Seite der zukünftigen gewerblichen Befassung immerhin von Interesse, zu wissen, welche Antwort der Deutsche Buchdruckerverein auf die Fragen zu geben genommen ist.

Das Organ des Arbeitgeberverbandes läßt die gegen-
sätzliche Stellungnahme zur Prinzipalhauptorgani-
sation bei seiner Beurteilung der Eisenacher Tagung
in allem recht ironisch durchklingen. Zum Schluß
sagt es:

Wichtige Fragen, die dringend der Besprechung be-
dürft hätten, sind unerörtert geblieben; wenigstens, was
ihre offizielle Behandlung angeht. Wohl wegen des
Burgfriedens!

Man sieht, daß bei aller Unterschiedlichkeit der Auf-
fassungen wie in der Tendenz übereinstimmend das
Bestreben zum Ausdruck kommt, warum zu den
durch den Krieg aufgeworfenen Fragen und sonstigen
bemerkenswerten Vorgängen während dieser Zeit,
unter denen die untreulicher Natur leider keine
zu geringe Rolle spielen, offiziell in Eisenach nichts
gesagt wurde. Es ist gar nicht anzunehmen, daß
man an all diesen Dingen ganz achlos vorüber-
gegangen ist. Da der Geschäftsbericht ohnehin eine
nähere Betrachtung verdient, werden wir in diesem
Zusammenhange noch auf einiges zu sprechen kommen.

Sedenfalls kann die Kriegstagung der Prin-
zipalhauptorganisation keinen Vergleich mit unrer
letzmaligen Gauvorkonferenz aushalten, die sich
in ziemlicher Offenheit auch mit den allgemeinen
gewerblichen Verhältnissen und Vorgängen beschäf-
tigte, worüber dann im „Korr.“ ein hinreichend
klares Bild gegeben wurde.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. (Korrespondenzen.) Mit der steigenden Zahl
der Geldgrauen sinkt die Besucherzahl unserer Versammlun-
gen, zumal der zu Hause gebliebene „Landsturm“ der
Parole „Durchhalten“ leider vielfach ablehnend gegenüber-
steht. Der folgende Vortrag des Herrn Bruno Müller über
„Volkswirtschaft“ in der Versammlung am 3. Oktober
hätte einen besseren Besuch verdient. Die immer häufiger
eintreffenden Geldpostgrößen beweisen, daß unsere Mitglieder
auf allen Kriegsschauplätzen tätig sind und in Treue des
Bereins denken. Möge das ein Vorposten für die Dahinge-
kommenen sein! Zwei Neuaufnahmen erfolgten. — Nächste
Versammlung am 7. November.

E. Hagen i. B. Eine außerordentliche Bezirks-
versammlung wurde am 27. September im hiesigen Vereins-
lokale „Sanja“-Restaurant. Nur klein war das Säuflein
der Erschienenen, trotz der jedenfalls für alle recht wichtigen
Tagesordnung. Namentlich ein großer Teil der Sagerer
Kollegen glänzte durch Abwesenheit. Die augenblickliche
Lage unseres Gewerbes erfordert jedoch mehr denn jemals,
daß jeder Kollege über alle Vorgänge innerhalb unserer
Organisation stets auf dem laufenden bleibt und sich vor
allem durch regelmäßigen Versammlungsbesuch selbst orien-
tiert. Leider trifft aber auch hier, wie vielerorts, häufig
die Erscheinung zutage, daß die größten Kritiker am Sch-
kaffen gewöhnlich notorische Versammlungswidriger sind.
Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde in üblicher Weise
das Andenken der gefallenen Kollegen gelehrt. Die Tages-
ordnung selbst umfaßte nur zwei Punkte: „Geschäftliche
Mitteilungen“ und „Berichterstattung über die Bezirksvor-
seherkonferenz“. In seiner leichtverständlichen und aus-
süßlichen Art und Weise gab Bezirksvorsitzender Lorenz
die einzelnen Punkte der Beratungen wieder. Alle An-
wesenden beklagten, wie auch aus der längeren Dis-
kussion klar hervorging, ihr volles Einverständnis mit den
den dort gefassten Beschlüssen und spendeten dem Vortragenden
vollen Beifall. Namentlich wurde es der Verbandsleitung
dankebar anerkannt, daß den einzelnen Gauen je ein be-
stimmter Beitrag zur Gewährung besonderer Unterstützungen
zur Verfügung gestellt wurde. Zur gerechten Verteilung
dieser Beträge wurde seitens des Gaus eine Abstützung
nach Beitragsleistung festgelegt. Am Schluß der Versammlun-
g wurde beschlossen, unsern Geldgrauen in nächster Zeit
einen allgemeinen Situationsbericht zu senden. Nach un-
gefähr zweifündiger Versammlungsdauer trennte man sich
mit einem dreifachen Hoch auf den Verband.

Kirchberg i. Schl. Die am 26. September in Landes-
hut i. Schl. in der „Reichshalle“ abgehaltene Bezirks-
versammlung war aus sämtlichen Bezirksorten besucht.
Nach der Eröffnung der Versammlung und einer Begrüßung
durch den Vorsitzenden hieß Kollege Ahmann (Landes-
hut) alle Erschienenen in Landeshut willkommen. Vor
Eintritt in die Tagesordnung wurde der sehr aus dem
Bezirke gefallenen Mitglieder ehrend gedacht. Alsdann
erstattete der Vorsitzende für den verhandenen Kassierer
den Kassierenbericht für das erste und zweite Quartal, wofür
Entscheidung erteilt wurde. Zum nächsten Punkte der Tages-
ordnung ergriff Gauvorkämpfer Fiedler das Wort zu einem
umfangreichen Vortrage über das Thema: „Zeitgemäße Be-
trachtungen“, in welchem er interessante Streiflichter auf die
handelspolitischen und volkswirtschaftlichen Verhältnisse des
deutschen Reichs während und nach dem Kriege warf
und insbesondere auch die Stellung und Leistungen des
Verbandes näher beleuchtete. Zum Schluß wandte sich
der Vortragende an die Jugend im Buchgewerbe und er-
mahnte sie in ersten Worten an ihre Aufgaben, erst die
verbrauchten alten Kollegen zu ersetzen. Reicher Beifall
lohnete die fast zweifündigen Ausführungen. Unter „Mit-
teilungen“ gab der Vorsitzende bekannt, daß 20 Jahre

verlossen seien, seit der Bezirksverein Kirchberg in Landes-
hut im Gasteio „Zum Schwan“ ins Leben gerufen
worden sei. An Unterstützungen an die Frauen der ein-
gezogenen Kollegen sind bis 30. Juni 937 Mk. aus der
freiwilligen Sammlung gezahlt worden. Ein Antrag, den
jedem Teilnehmer an der Versammlung zustehenden Be-
trag aus der Bezirkskasse dem Unterstützungsfonds zu
überweisen, fand einstimmige Annahme. Nachdem noch
Gauvorkämpfer Fiedler ausführlich über Kriegsverletzte ge-
sprochen, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf
den Verband geschlossen. — Ein gemeinsames Mittagstisch
und anschließend Spaziergänge vereinigten die Mitglieder
noch einige Zeit.

Magdeburg. (Maschinenseherverein.) Am 26. Sep-
tember fand in der „Reichshalle“ eine gelungene Ver-
sammlung statt, der auch ein Kollege aus Gardelegen
beisohnte. Nach Aufnahme zweier Kollegen gedachte
Vorsitzender Winter in ehrenden Worten fünf braver
Sparenkollegen unseres Gaus, die dem Völkerringen zum
Opfer fielen. Es sind dies die Kollegen Andernann und
Seuerjahr (Köthen), Hofmann (Sersitz), Ebert (Bernburg),
Sepp (Burg b. M.). Ferner widmete er einen ehren-
vollen Nachruf dem ebenfalls gefallenen Kollegen Böbe
(Berlin), der sich durch seine unermüdete Tätigkeit als
früherer Leiter der „Technischen Mitteilungen“ ein dauerndes
Denkmal bei allen Sparenkollegen erworben hat. Die
Verammelten ehrten das Andenken an die Genannten in
üblicher Weise. Für die Familien der im Felde stehenden
Kollegen unseres Gaus wurde abermals eine kleine Unter-
stützung bewilligt; die ledigen Kollegen sollen durch ein
Liebespaar erfreut werden. Die Vertrauensleute der
einigen Bezirksorte, die mit der Beitragszahlung noch im
Rückstande sind, werden ersucht, diese umgehend zu be-
wirken. Den Schluß der Versammlung bildete die Erörte-
rung einiger technischer Fragen.

Steffin. Am 1. Oktober beging der auch über Steffins
Mauern bekannte Kollege Ernst Spilfberger sein
50jähriges Berufsjubiläum. Seit Dezember 1895
ist er in der Buchdruckerei von F. Helsenand G. m. b. H.
tätig und hat während dieser Zeit mit regem Fleiße seinen
Platz ausgefüllt. Da in dieser ersten Zeit von einer
größeren Feier Abstand genommen werden mußte — weisen
doch von der Firma drei Viertel der Angestellten unter
den Geldgrauen —, so suchten sich die Zurückgebliebenen nur
mit der Ausfüllung des Platzes begnügen. Im Laufe
des Vormittags versammelte sich das noch vorhandene
Personal in der Abteilung, der der Jubilar vorsteht, um
ihm die Glückwünsche zu seinem Ehrenjubiläum darzubringen,
wobei der Geschäftsführer der Firma, Herr Böffigke,
in Vertretung des eingezogenen Chefs eine Ansprache
hielt, in der er die langjährige treue Pflichterfüllung des
Jubilars in anerkennenden Worten hervorhob. Mit dem
Wunsch auf ferneres Wohlergehen überreichte er dem
Jubilare eine goldene Uhr mit Kette. Auch Herr Faktor
Meyer feierte den Jubilar als einen fleißigen und ge-
wissenhaften Arbeiter und wünschte, daß er noch viele
Jahre bei voller geistiger und körperlicher Frische seine
Kräfte dem Geschäft widmen möge. Im Namen der
Kollegen sprach unser alter Reinkne. Spilfberger trat
1865 bei Brahmman als Seher in die Lehre und nach
fünfjähriger Lehrzeit konditionierte er bis 1873 bei Essen-
barck; im Frühjahr ging er dann als Zeitungsetzer nach
Berlin, mußte aber im Juli infolge Streiks seinen Platz
verlassen; seit 1874 sehen wir ihn nun wieder in Steffin
bei Brahmman; im Mai 1889 ging er zu Helsenand in
die Zeitung, und 1891 stand er als Vertrauensmann der
Zeitung beim Streik mit in der vordersten Reihe. Nach-
dem er dann bis 1895 teils in der „Reichspost“, teils in
der „Pommerschen Rundschau“ konditioniert hatte, trat er
wieder in Kondition bei Helsenand (Zeitungsabteilung)
ein, wo er bis Einstellung des eisernen Kollegen verblieb,
um dann in der Verabteilung beschäftigt zu werden.
Seit 1870 ist er Verbandsmitglied und hat während dieser
Zeit verschiedene Ehrenämter bekleidet. Die im Jahre 1883
gegründete Frauensternballe verwaltet er bis zum heutigen
Tag in gewissenhafter Weise. Auch von dieser Stelle aus
wünschten wir dem Jubilar noch viele Jahre ungetrübter
Tätigkeit in seinem Beruf!

Waldenburg (Schl.). (Vierteljahrsbericht.) Im
dritten Vierteljahre forderle der Westkreis aus unserm
Ortsverein als Opfer die Kollegen Reinhold Reichel,
August Mildner und Max Preis. Die Zahl der Ein-
berufungen hat ebenfalls zugenommen. Ertragswahlen
machten sich für verschiedene Vorstandämter sowie sonstige
Funktionäre notwendig. Ein Vorgehen der einzelnen
Personale wegen Steuerungsanlagen hatte folgenden Erfolg:
Die Druckerei der „Schleifigen Bergwacht“ und die Firma
Domels Erben gewährten nichts. (Beide Firmen unter-
stützen die Familien der zum Kriegsdienst Eingezogenen
mit je 5 Mk. wöchentlich. Die „Schleifigen Bergwacht“
zahlt weiter für jedes Kind — bis zur Höchstgrenze von
drei Kindern — pro Kind und Woche 1 Mk.) Teilweisen
Erfolg hatten die Kollegen im „Sagelack“. Zulagen von 1
und 2 Mk. wurden ferner in den Druckereien von Götter
in Waldenburg und Hilliger in Altwasser gewährt. Die
kleineren Offizinen zahlten zum Teil schon früher mehr.
Über die Gauvorkämpferkonferenz referierte am 25. September
Kollege Fiedler (Breslau). Zur Bezirksfamilienunter-
stützung wurden einige Vorbehalte gemacht.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde
stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das
Eiserne Kreuz: August Hagen (Berlin), Franz Kerge +

(Darmstadt), Joseph Mommerth + (Düsseldorf) und Wilhelm
Ulrich (Solingen). Damit haben bis jetzt 901 Verbands-
kollegen diese militärische Auszeichnung erworben. — Eine
neue deutsche Feldzeitung, die als Anfangs- und Abschieds-
nummer zugleich unter dem Titel „Der Schützen-
graben“ als Feldzeitung des IV. Reservekorps im Westen
herausgegeben wurde, fand uns dieser Tage Kollege und
Landsturmmann Paul Landuroch (früher Pöbbeck). Auch
diese Zeitung, die achtfach im Format von 23 zu 33 cm
erschieden ist, macht ihren geistigen wie technischen Ge-
burtshefeln alle Ehre. Es treten zwar im Texte noch
manche französische Schriftmängel auf, indem zuweilen
ein V für ein W gesetzt werden mußte. Die Korps-
druckerei bietet daher auf Nachsicht und verleiht, daß
sie niemals ein X für ein U eingesetzt hat. Die Druckerei-
einrichtung selbst hat schon verschiedene Umzüge hinter sich,
was dem ganzen Leben ihrer zugehörigen Gutenbergsöhne
(darunter drei Verbandsmitglieder) noch wenig Ruhe, aber
viel Abwechslung mit allerlei Licht- und Schattenseiten
brachte. Trotzdem haben auch sie alle eine Freude dran,
daß sie dazu beitragen können, die schwarze Kunst in den
Dienst ihrer Kameraden zu stellen. — Als weitere Feld-
zeitung ist zu erwähnen die in Ostpreußen erscheinende
Soldatenzeitung „Landsturm“. Die uns vorliegende Nr. 2
vom 11. August d. J. umfaßt acht Seiten im Format
von 25 zu 32 cm. Inhalt und Ausstattung sind sehr gut,
doch fehlen uns über die dabei tätigen Kollegen sowie
über die Druckereiverhältnisse zur Zeit noch nähere Mit-
teilungen.

Konsumgenossenschaftliche Kritik. Herr Dr. August
Müller, Redakteur der „Konsumgenossenschaftlichen Rund-
schau“, ist, wie wir aus Nr. 41 des genannten Blattes
ersehen, sehr ungehalten darüber, daß wir der ablehnenden
Saltung des Zentralverbandes der deutschen Konsumvereine
in der Nacharbeitfrage keinen Geschmack abgewinnen
können, sondern in Nr. 112 an dieser Stelle einen ent-
gegengesetzten Standpunkt einnehmen. Er nennt uns nun
dieshalb „Jümler“, verständiglos, Feueranfänger gegen
Konsumvereine, „führer“ und „Propheten“. Damit ist jeden-
falls zur Genüge bewiesen, daß die sachlichen Gründe
unseres Kritikers nicht ausreichen, um uns zu widerlegen.
Das entbehrt uns denn auch der Verpflichtung, die Kritik
ernst zu nehmen. Gleichzeitig schöpfen wir daraus aber
auch die Hoffnung, daß die konsumgenossenschaftlichen
Gründe nicht ausreichen werden, die Erhaltung des Ver-
bots der Nacharbeit im Bäckergewerbe im allgemeinen
mit seinen zweifellos segensreichen Rückwirkungen auf andre
Gewerbe, in denen die Nacharbeit über Gebühr ein-
gewirkt ist, zu verhindern. Und vielleicht gewinnt bis dahin
auch Dr. August Müller die Einsicht, daß es auch so geht,
und daß in dieser Hinsicht die konsumgenossenschaftliche
Produktion ebenso bahnbrechend wirken kann, wie auf
vielen andern Gebieten. Denn nicht weniger wichtig als
die Kostenfrage ist für die Arbeiterkassche auch die Ar-
beitsweise, und „Zwar“ um so mehr, als in Zukunft die
konsumgenossenschaftliche Produktion sich immer mehr Ge-
biete erobern wird.

Zur Lage der Heimarbeiterinnen. Einen Einblick
in die meist recht frugalen Lohnverhältnisse von Hei-
marbeiterinnen gewährt eine Versammlung, die kürzlich in
Berlin stattgefunden hat und vom Verbande der Schneider
und Schneiderinnen einberufen war. Die Teilnehmer
waren ausschließlich Heimarbeiterinnen, die Seeresbedarfs-
artikel, Sandkäse, Sanitätskäse, Helmzüge, Patronen-
gürtel usw. anfertigen, also mit Arbeiten beschäftigt sind,
für die vom Auftraggeber keine Schundpreise bezahlt
werden. Wenn die Arbeiterinnen trotzdem Schundpreise
dafür erhalten, so liegt das also nicht an dem Preise, den
die fertige Ware erzielt, sondern an dem im Näheren über-
üblichen System, einen Auftrag durch drei, vier Zwischen-
unternehmer an die eigentlichen Arbeiter gelangen zu lassen.
Ferner auch an der Mäglichkeit, die Arbeiterinnen mit
niedrigen Löhnen abspäßen zu können. Jede Zwischen-
person will natürlich verdienen, und zwar möglichst viel.
Deshalb bleibt als Arbeitslohn dann nicht mehr viel übrig.
In der Versammlung wurde mitgeteilt, daß an einem
großen Posten Dreifachen der Zwischenunternehmer allein
für die Weitergabe des Auftrags 3 Mk. pro Stück ver-
dient habe! Für Hosen, für die ein Arbeitslohn von
1,08 Mk. festgelegt war, wurden nur 50 Pf. und manch-
mal sogar noch weniger gezahlt. Sandkäse ohne Trage-
schlaufe, die der Näherin 5 Pf. pro Stück bringen sollten,
wurden mit 3 Pf., ja sogar mit 1,70 Mk. pro 100 Stück be-
zahlt. Für Helmzüge gab es 1 Mk. pro Duzend, wäh-
rend 22 Pf. pro Stück amlich festgelegt waren. Derartige
Beispiele wurden eine ganze Reihe angeführt. Die Leib-
tragenden sind in allen Fällen die Heimarbeiterinnen.
Diese mühen sich in anstrengender Arbeit ab, sich und ihre
Familie durch eheliche Arbeit zu ernähren oder ihnen eine
bessere Lebenshaltung zu ermöglichen, und erschwert wird
dies es ihnen durch ein System, das in dieser Form und
in solchem Umfange nur in den Berufen vorhanden ist,
die Heimarbeit aufweisen. Der Verband der Schneider
und Schneiderinnen konnte in vielen Fällen, vor allen
Dingen bei Arbeiten, die im Auftrage von Bekleidungs-
ämtern angefertigt wurden, den betreffenden Arbeiter-
innen die Differenz zwischen dem festgelegten und dem
zu wenig gezahlten Preis einklagen. Manche Arbeiterin
hat dadurch mehrere Hundert Mark auf einmal nach-
gezahlt erhalten. Manchmal aber war es nicht möglich,
den Schuldigen zu fassen, weil der unmittelbare Auftrag-
geber eben nicht immer der eigentliche Unternehmer ist.
Häufig kommt die Lohnkürzung aber gar nicht zur Kennt-
nis derjenigen Stellen, die dagegen einschreiten können.
Manchmal, weil die Arbeiterinnen nicht wissen, was sie zu
fordern berechtigt sind, und dann auch, weil sie sich nicht getrauen,
solche Angaben zu machen, aus Furcht dann entlassen zu
werden. Schlechtbezahlte Arbeit aber erscheint ihnen doch

immer noch besser als gar keine. Siervon legt die große Anzahl anonymen Zuschriften an die Organisation Zeugnis ab. Geringe Entschädigung an Heimarbeiterinnen für Arbeiten, für die gute Preise bezahlt werden, bedeutet schon ganz allgemein eine Ungerechtigkeit. Sie ist in der gegenwärtigen Zeit so zu bewerten wie der Wucher mit Lebensmitteln. Militärbehörden haben denn auch wiederholt dagegen Stellung genommen. Am 19. September wurde in Berlin folgende amtliche Verfügung bekanntgegeben: „Unternehmern und Lieferanten, die durch Zwischenhändler und Vermittler bei der Fertigung von Sanftstoffen die Arbeiterinnen durch Herabdrücken der Stücklöhne auszubeuten suchen, so daß es diesen nicht möglich ist, sich den ortsüblichen Lagesverdienst zu verschaffen, werden die Betriebe geschlossen.“ Eine solche Stellungnahme ist gerecht. Nur schade, daß die Arbeiterinnen eigentlich selbst daran schuld sind, daß derartige Zustände sich herausbilden konnten. Die Heimarbeiterinnen sind in ihrer überaus großen Mehrzahl unorganisiert. Alle jahrelangen Versuche, sie für die Organisation zu gewinnen, waren nahezu erfolglos, wenn man die große Zahl berücksichtigt, die als Heimarbeiterinnen tätig sind. Einen Teil der Schuld hieran trägt die gesamte organisierte Arbeiterschaft. In Rücksicht auf die Schwierigkeiten für die Berufsorganisationen, die Heimarbeiterinnen aufzuklären, haben wiederholt Gewerkschaftskongresse in Resolutionen die organisierten Arbeiter, deren Familienangehörige Heimarbeiter leisten, verpflichtet, diese auf ihre Berufsorganisation aufmerksam zu machen und sie über deren Aufgaben zu informieren. Wären diese Beschlüsse beachtet worden, dann hätten wir jetzt nicht über solche Lohnkürzungen in diesen Berufen zu klagen. Dabei muß noch beachtet werden, daß das Eingreifen der Militärbehörden als Auftragsgeber verhältnismäßig schlechte Bezahlung verhindert oder wenigstens eingeschränkt hat. Die Militärstrafen nehmen aber einmal ein Ende, und damit schwindet auch für eine ganze Reihe von Berufen die vorhandene gute Konjunktur, die ebenfalls einen gewissen Schutz gegen Lohnreduzierungen bildet. Heimarbeiter dagegen wird bleiben und in Zukunft wahrscheinlich sogar in größerem Umfange vorhanden sein, als es früher der Fall war. Da ist es denn doch an der Zeit, sich der immer noch geltung habenden Beschlüsse der Gewerkschaftskongresse zu erinnern und mitzubedenken, die Heimarbeiterinnen für ihre Berufsorganisation zu gewinnen. Nur dadurch kann den Arbeiterinnen ein annehmbarer Lohn gesichert und die Gesamtarbeiterschaft gegen die Schmutzh Konkurrenz der Heimarbeiter gesichert werden.

Unternehmertum und Staatsgewalt. In einer Gesamtvorstandssitzung des Verbandes sächsischer Industrieller besprach nach einem Berichte der „Deutschen Arbeitszeitung“ der nationalliberale Abgeordnete Dr. Stresemann die zwangsweise Schaffung des Kohlenindikats. Schon im Reichstage seien Bedenken gegen das Vorgehen der Regierung in der Syndikatsfrage ausgesprochen worden; man befürchte, daß der hier beschrittene Weg des „Staatssozialismus“ etwa die Richtung künftiger deutscher Wirtschaftspolitik bedeuten könnte. „Der Gesamtvorstand des Verbandes hat vor Jahren mit aller Entschiedenheit die Preispolitik und die Lieferungsbedingungen des Kohlenindikats bekämpft und vertritt weiterhin den Standpunkt, daß Syndikats, welche über die unvermehrten Bodenschätze an unentbehrlichen Rohstoffen verfügen, sich staatlichen Eingriffen zu unterwerfen haben, wenn das Gesamtinteresse es erfordert. Die Art und Weise aber, wie in dem vorliegenden Falle seitens des preussischen Handelsministeriums der Versuch gemacht wurde, ein Privatindikats durch ein Zwangssyndikat zu ersetzen, falls nicht bestimmte Voraussetzungen erfüllt würden, und die damit im Zusammenhang stehenden und sofort einleitenden Bestrebungen des Reichstags, das Reich zu noch weitergehenden Eingriffen in das freie Selbstbestimmungsrecht des Unternehmertums zu veranlassen, müssen auch von Seiten der Fertigungsindustrie zurückgewiesen werden. Die Entwicklung unseres Wirtschaftslebens beruht auf der freien Initiative der deutschen Unternehmer und Kaufleute, und niemals wäre Deutschland zu seiner heutigen Blüte gekommen, wenn man etwa schon früher derartige Tendenzen der Unterbindung dieser Freiheit hätte verfolgen wollen. Gerade angesichts der Tatsache, daß es nach dem Kriege der Anspannung aller Kräfte bedarf, um das deutsche Wirtschaftsleben auf seiner jetzigen Höhe zu erhalten und weiter zu entwickeln, muß der Gesamtvorstand auf das entschiedenste dagegen Einspruch erheben, daß der hier beschrittene Weg der staatssozialistischen Regelung des Wirtschaftslebens etwa weiter verfolgt werde.“ Herr Stresemann erkennt den Gang der wirtschaftlichen Entwicklung. Die Zeit, wo die liberale Idee vom „freien Spiele der Kräfte“ das industrielle Wirtschaftsleben beherrschte, geht langsam vorüber. Wir sehen, wie heute sich Unternehmungen monopolartig entwickeln, vornehmlich in Industriezweigen, die für das gesamte Volks- und Wirtschaftsleben von ungeheurer Bedeutung sind. Für dieses ließe es eine furchtbare Gefahr hervorrufen, wollte man die noch fortschreitende industrielle Monopolwirtschaft ohne staatsgesetzliche Kontrolle lassen. Wohin das führen würde, hat die Entwicklung in der Fallindustrie gezeigt. Und wer garantiert Herrn Stresemann, daß sich in der Kohlenindustrie nicht Ähnliches, ja noch Schlimmeres wiederholen könnte, wenn nicht die Staatsgewalt eingreift und den schon lange Zeit andauernden Wirrwarr in der rheinisch-westfälischen Montanindustrie durch das Zwangssyndikat vorläufig gelöst hätte? Wer sich der Fragen erinnert, die gerade die Vertreter der Fertigungsindustrie anfänglich der Kartell- und Syndikatsdebatten anfangs dieses Jahrhunderts gegen die Monopolwirtschaft in der Schwerindustrie vorbrachten, und wer ihre Vorlesung kennt, die den Zweck verfolgten, diesen Monopolen selbst durch staatliche Zwangsmittel entgegenzuwirken, der findet die obigen Darlegungen des Herrn Stresemann

mehr als eigentümlich. Es zeigt sich eben auch hier, daß das Unternehmertum die Staatsgewalt solange achtet und sich hinter sie stellt, solange sie im ausschließlichen Unternehmertuminteresse wirkt. Sofort hört aber diese Freundschaft auf, wenn die Staatsgewalt mehr die Interessen der Allgemeinheit als die der Unternehmer zu fördern bestrebt ist.

Landwirtschaft und Kartoffelpreis. In recht deutlicher Weise redet die „Sächsische Volkszeitung“ gelegentlich einer neueren Untersuchung der neueren Preisbildung auf dem Kartoffelmarkte den Landwirten folgendermaßen ins Gewissen: „Unlern großen landwirtschaftlichen Standesvereinen fällt die Aufgabe zu, nach dieser Richtung auf ihre Mitglieder mit allem Nachdruck einzuwirken. Die Landwirtschaft möge sich bei der Veräußerung ihrer Produkte vergegenwärtigen, daß ohne das Wohlwollen der Industriellen und städtischen Bevölkerung ihre eignen Interessen Not leiden. Stadt und Land sind auf das innigste miteinander ver wachsen, und zum beiderseitigen Gelingen gehört gegenseitiges Entgegenkommen. Besonders die christliche Arbeiterschaft hat dieses Entgegenkommen der Landwirtschaft in schwerer Stunde gezeigt. Als der Kampf um die letzten Handelsverträge tobte, waren es Führer unsrer christlichen Arbeiter, welche für den Schutz unsrer heimischen Landwirtschaft eintraten, welche unter großen Opfern ihrerseits der Landwirtschaft die zu ihrem Emporwachsen und Weitergehen notwendigen Mittel an die Hand gaben. Jetzt ist es Zeit, daß die Landwirtschaft sich dafür dankbar erweise und daß die Landwirtschaft besonders unsrer Arbeiterbevölkerung ihre Produkte zu einem Preise zur Verfügung stellt, der nicht durch Eigennutz und Spekulation zustande gekommen ist. Die Landwirtschaft möge bedenken, daß nach dieser eine andre Zeit kommt, in der sie sich nach Ketter in etwaigen Nöten umzusehen gezwungen sein wird. Sorge sie dafür, daß dann diese Umstände nicht vergeblich werde.“ Wir glauben, daß dieser Appell an die Einsicht und politische Klugheit nicht viel Eindruck bei denen machen wird, an die er sich richtet. Schon vor längerer Zeit einmal, im März dieses Jahres, hat das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften den Landwirten in ähnlicher Weise auf zugeredet. Es erinnerte an die „schlimmen Anschuldigungen und Beschimpfungen“, die sich die christlichen Gewerkschaftler hätten gefallen lassen müssen, weil sie der Landwirtschaft, besonders bei Gewährung des Agrarzuschusses, „weitsgehendes Verständnis“ entgegenbrachten. Jetzt, während des Krieges, bekomme man dafür den Dank vom Hause Sachsburg. In den breitesten landwirtschaftlichen Kreisen finde die darübende Arbeiterchaft kein Verständnis. Zwischen dem Bunde der Landwirte und den christlichen Bauernvereinen bestehe völliger Meinungsinklang darüber, wie die Konventionen am besten geschöpft werden könnten. Diese Politik werde sich einst „schwer rächen“. Aus diesen Drohungen haben sich die „breiten landwirtschaftlichen Kreise“ damals nichts gemacht, und sie werden es heute nicht tun. Sie verlassen sich auf die erprobte Gütmütigkeit der Geldrömpfen.

Verschiedene Eingänge.

„Archiv für Buchgewerbe.“ Begründet von Alexander Waldow. Herausgegeben vom Deutschen Buchgewerbeverein. Doppelheft 7/8. Jahrgang 1915. 52. Band. Jährlich zwölf Hefte zum Preise von 12 Mk.; Einzelheft 1,50 Mk., Preis dieses Heftes 3 Mk. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch den Verlag des Deutschen Buchgewerbevereins in Leipzig, Dolschstraße 1.

† Opfer des Krieges wurden: †

Aus Allendorf a. Werra: Heinrich Krenzel (S.); Karl Keller (S.).
Aus Berlin: Adolf Braun (S.).
Aus Bielefeld: Heinrich Keiderling (M.-S.); Oskar Bauer (S.); Heinrich Voh (S.); Otto Kühr (S.); Wilhelm Kalemeyer (S.).
Aus Bremen: Heinrich Steinwald (Dr.).
Aus Breslau: Karl Schmidt II (Dr.); Wilhelm Gröger (S.); Konrad Reukrich (S.).
Aus Brieg: Paul Silla (Dr.).
Aus Danzig: Max Nischkowsky (S.); Karl Kuhl (Dr.).
Aus Dessau: Otto Richter (S.).
Aus Dippoldiswalde: Wilhelm Sandrick (S.).
Aus Dresden: Alwin Eschner; Richard Franke; Rudolf Weber (Dr.); Willi Fischer (S.); Willi Zimmer (Dr.).
Aus Düsseldorf: Joseph Keil (Dr.); Paul Steinbeck (S.); Winand Wänckede (S.); Joseph Mommerth (Dr.); Reinhold Weber (St.).
Aus Frankfurt a. O.: Erwin Briefe (S.); Erik Bloch (Dr.); Reinhold Schulz (Dr.).
Aus Fulda: Anton Müller (S.); Joseph van der Meulen (S.).
Aus Glauchau: Emil Speck (S.).
Aus Großsch: Edwin Meißner (S.).
Aus Großschönau: Richard Hofmann (S.).
Aus Hannover: Erik Stepputat (S.); Heinrich Scharf (S.); M. Bünzinger (Schw.); K. Dühmeyer (St.).
Aus Herford: Hermann Hölter (S.).
Aus Hogeiserm: Christoph Freund (M.-S.).
Aus Kassel: Heinrich Krenzel (S.); Walter Hofmann (M.-S.); Otto Schubert (M.-S.); Joseph Osburg (S.); Benedikt Stöppel (M.-S.); Karl Welker.
Aus Kellingbullen: Siemens Finsterwalder (S.).
Aus Kiel: Rudolf Nissen (Beihlung).
Aus Landesburg: Hugo Scheel (M.-S.).
Aus Landsberg a. L.: Karl Deyler (nicht Deyler, wie in Nr. 103 bekanntgegeben).

Aus Leipzig: Karl Lehmann; Max Hoffmann (S.); Bruno Wilhelm (M.-S.); Willi Ritter (M.-S.); Otto Stephan (Dr.); Hermann Arnold (Dr.).
Aus Löwenberg: Willi Siebenhaar (M.-S.).
Aus Lübeck: Karl Albers (S.).
Aus Lüneburg: Otto Lüder (S.).
Aus Magdeburg: Rudolf Horn (S.).
Aus Meiningen: Wilhelm Frieß (Dr.).
Aus München: Franz Mißbeck (S.).
Aus Neurode i. Schl.: Franz Köppe (Dr.); Erich Leuschner (S.).
Aus Oberhausen: Hermann Schaben (Schw.); Friedrich Kamel (Dr.).
Aus Salungen: Gustav Eckerdt (S.).
Aus Schwabach: Pankratius Seibold (S.).
Aus Schwednitz: Emil Neumann (M.-S.).
Aus Sondersburg: Wilhelm Acker.
Aus Steffin: Albers Hartwig (S.).
Aus Torgau: Hermann Mölle (S.).
Aus Völklingen: Jean Schwab (S.).
Aus Waldenburg i. Schl.: Max Freiß (S.).
Aus Weibensfeld: Otto Schieme.
Aus Wiesbaden: Karl Weber (S.).
Aus Worms: Wilhelm Hannemann (Dr.).
Aus Zeitz: Richard Dieze (S.).
Aus Zürich: Oswald Dietrich (M.-S.).

(S. = Seher, M.-S. = Maschinenseher, Dr. = Drucker, Schw. = Schweizerdegen, G. = Gelehrer, St. = Stereotypsetzer, F. = Faktor, P. = Prinzipal. Die aufgeführten Städte geben den letzten Konstitutionsort an.)

Briefkasten.

P. M. in Pöbbedi: Besten Dank und Gruß! — G. S. in E.: Es hieße der betreffenden Firma und ihren charakterlosen Sturmgeßellen zu viel Ehre antun, wollten wir uns aus dem speziellen Anlaß mit ihr beschäftigen. Was zu sagen ist, kann bei anderer Gelegenheit gesagt werden. Geschähe es jetzt, dann könnten gewisse Herren, die mit der Marke M.-P. sympathisieren, daraus Kapital schlagen. — C. Fr. M. in W.: Dankend erhalten. Gruß! — R. Sch. in Frankfurt a. M.: „Seidels Aeklam“, Monatschrift für das gesamte Anknüpfungs- und Empfehlungsweien. Verlag: Berlin SW 68, Schützenstraße 8, dürste Ihren Wünschen wohl entsprechen. — U. S. in Hamburg: Die Solidarität der Buchdrucker gegen ihre im Felde stehenden Kollegen, wie sie z. B. in so schöner Weise von den Kollegen in der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine bewiesen wird, hat in vielen andern Orten und Personalgemeinschaften ähnliche Beispiele. Ihre Zahl und Art ist so umfangreich, daß wir von Kriegsbeginn an davon Abstand nehmen mußten, im „Farr.“ davon besondere Notiz zu nehmen. Gewiß sind die Leistungen, über die Sie berichten können, geradezu glänzend und würden eine besondere Hervorhebung verdienen; aber da es sehr schwer ist, für derartige Unternehmungen eine gerechte Grenze zu finden, da doch auch die Leistungsfähigkeit der Kollegen selbst mit berücksichtigt werden muß, wollen wir es doch lieber bei der bisher üblichen Praxis belassen. Der gesunde kollegiale Geist der in Frage kommenden Kollegen wird uns dies ganz gewiß nicht übel auslegen. — K. U. in Fr.: Zirkular eingegangen. Werden es einstweilen zurücklegen; kommt Zeit, kommt Gelegenheit. — G. S. in E.: Das neue Verbot der Berufsvereinschaft scheint in Plakatform allenthalben in den Druckereien angebracht zu sein und überall das Erkennen der Geßellen — oft auch etwas mehr! — hervorgerufen zu haben. Daß man das Priemen und Schnupfen unter Strafe stellt, dünkt auch uns zu weitgehend, denn nach Ansicht vieler wird gerade mit dieser menschlichen Körperfeilen ausgeführten Übung Krankheitsgefahren vorgebeugt. Wir wollen aber erst leben, was auf der Tagung der Berufsvereinschaft darüber gesagt wurde. Ja, ja, nun ist der Burgfrieden auch noch auf diesem unschuldigen Gebiete geknüllt worden! — Füllner R. M. in Frankfurt: Ihre Angelegenheit haben wir dem hiesigen Arbeitersekretariat übergeben, das die Sache jedenfalls bald in Ordnung bringen wird. — Kameron R. W.: Alles erhalten. Besten Gruß! — E. Dr. in Bielefeld: 7,55 Mk. — G. S. in Lübeck: 2,45 Mk. — W. S. in Kassel: 3,50 Mk. — U. S. in Steffin: 2 Mk. — G. S. in Waldenburg: 2,45 Mk. — U. D. in Zeitz: 2 Mk. — E. F. in Dresden: 3,05 Mk.

□ □ □ □ Verbandsnachrichten □ □ □ □

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einsendungen innerhalb 14 Tagen an die beizugestellte Adresse):
Im Gau Nordwest der Drucker Reinhard Scheunemann, geb. in Bromberg 1868, ausgl. in Berlin 1888; war schon Mitglied. — S. Döhlen in Bremen, Hardenbergstraße 52.
Im Gau Rheinland-Westfalen die Seher 1. Alois Stoffella, geb. in Mesolombardo (Esterreich) 1892, ausgl. in Triest 1910; war noch nicht Mitglied; 2. Karl Wedemeyer, geb. in Braunschweig 1873, ausgl. dal. 1892; 3. Heinrich Richter, geb. in Hausdorf (Kreis Neurode) 1881, ausgl. in Mühltegersdorf (Schlesien) 1900; waren schon Mitglieder. — Joseph Bertram in Köln, Gereonshof 28.

Verammlungskalender.

Düsseldorf: Nachmittags 10 1/2 Uhr, im „Karlshöfer Hof“, Karplatz.

Tüchtige Maschinenmeister

suchen

W. Bobach & Co., Buchdruckerei, Leipzig. [94]

Tüchtige Maschinenmeister

sucht Ernst Feiks Nachf. (August Scherl), G. m. b. H., Leipzig-Stötterth.

Tüchtigen Maschinenmeister

sucht C. Grumbach, Leipzig, Querstraße 14. [121]

Tüchtige Maschinenmeister

sucht Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [69]

Tüchtige Stereotypenre

die im Maternschlagen besonders bewandert sein müssen, sucht [70] Spamerische Buchdruckerei, Leipzig.

Monotypgießer

zuverlässige Kraft, für dauernde Stellung gesucht. Gest. Angebote mit Zeugnissen an W. Girardet, Buchdruckerei und Verlag, Essen-Ruhr. [118]

Tüchtige Schriftsetzer

finden bei guten Leistungen dauernde Stellung. [137]

Börsenbuchdruckerei Denker & Nicolas, Berlin C 2, Neue Friedrichstraße 43.

Schriftsetzer für Katalogfab

suchen [57] Zimberg & Besson, Neubabelsberg bei Berlin.

Handsetzer

sofort gesucht. [64] Gerolds Verlag, Pöhmert (Thür. Wald).

Suche auf dauernd [136]

tüchtigen Setzer

mit etwas Maschinenkenntnis an der Schnellpresse, Reisevergütung.

Joh. Samel („Heftische Landeszeitung“) Marburg (Hahn).

Tüchtige Schriftsetzer

millitärfrei, gesucht. [151]

Pierersche Hofbuchdruckerei, Altenburg (A.-S.).

Flotter Schriftsetzer

sofort oder später gesucht. [139]

Korn & Salschow, Grevesmühlen (Mecklb.).

Wir suchen zum sofortigen Eintritt oder später einige tüchtige

Aktidenzsetzer

gegen hohen Lohn.

Richard Kühne Nachf., Oberhausen (Mhd.).

Ein Aktidenz- oder Interatensetzer

in dauernde Stellung gesucht. [109]

Eberhardtsche Hof- und Kalsbuchdruckerei, Bismar (Ostf.).

Linotypsetzer

(auch Kriegsinvalide) zu sofort gesucht. [126]

H. F. S. Kay, Kellingshufen (Holst.).

Typographsetzer

(B) kann sofort oder später eintreten. 10 Mk. über Minimum. Auch Halbschichtsetzer.

„Volksblatt“ Glinzburg (Donau). [108]

Maschinenmeister

tüchtig in Illustrations- und Farbendruck,

Ziegelpressendruker

gewandt in feinsten Aktidenz- und Prägedruck, auch mit Schnellpresse vertraut. [90]

Erster Aktidenzsetzer

für beste Arbeiten gesucht. Angebote mit Zeugnissen abschreiben und Vorkonfirmierung von militärfreien Herren erbittet

Druckereigesellschaft Hartung & No., Hamburg 25.

Maschinensetzer

Typograph B, sofort gesucht. [63]

„Seitung“, Pöhmert (Thür. Wald).

Tüchtige Maschinenmeister

suchen [56] Zimberg & Besson, Neubabelsberg bei Berlin.

Berkstereotypenre

findet bei uns sofort Anstellung. [84]

Pierersche Hofbuchdruckerei, Altenburg (A.-S.).

Tüchtiger, junger Bresläuer [138]

Maschinenmeister

sucht in Breslau sofort Stellung. Angebote an

Starost, Breslau, Bohrauer Straße 47.

Schriftgießer

millitärfrei, verheiratet, sucht dauernde Kondition, würde auch die Monotypgießmaschine erlernen.

Eintritt 14 Tage nach Annahme. [92]

H. Szarzi, Rombach (Ostf.).

Eine Fouchermaschine

für Quadranten und Ausschluß, Type II, gebraucht, für 300 Mk. zu verkaufen. [916]

Schriftgießerei Otto Lech, Berlin, Ritterstr. 78.



Max Preiß

aus Neurode, im Alter von 34 Jahren.

Sein ruhiges, aufrechtes und kollegiales Wesen sichert ihm ein ehrendes Andenken.

Ortsverein Waldenburg i. Schl. [148]

Willi Fischer

aus Dresden, im Alter von 23 1/2 Jahren,

und den Drucker [150]

Willi Zimmer

aus Dresden, im Alter von 30 Jahren.

Ehrendes Andenken sichern Ihnen zu

Die Kollegen der Firma

B. G. Teubner, Dresden.

Wiederum beklagen wir den Verlust

zweiter lieber Kollegen, die dem Weltbrande

zum Opfer fielen, und zwar den Setzer

Willi Fischer

aus Dresden, im Alter von 23 1/2 Jahren,

und den Drucker [150]

Willi Zimmer

aus Dresden, im Alter von 30 Jahren.

Ehrendes Andenken sichern Ihnen zu

Die Kollegen der Firma

B. G. Teubner, Dresden.

Wiederum riß der grausame Weltkrieg einige Lücken in unsere Reihen; wir verloren die lieben Kollegen, den Maschinensetzer [143]

Fritz Kahlmeyer

geboren am 29. November 1869 in Remel, den Schweizerbergen

Hermann Schaben

geboren 23. Januar 1889 in Brüggem, und den Drucker

Friedrich Sammel

geboren 25. Juni 1893 in Oberhausen-Altshaden.

Ein ehrendes Andenken bewahrt Ihnen

Der Bezirksverein Oulzburg.

Den Heldentod für das Vaterland erlitten unsere lieben Mitglieder

Walter Hofmann

aus Johann-Georgenstadt, 29 Jahre alt; [145]

aus Duerfurt, 32 Jahre alt;

Benedikt Stöpfel

aus Schöteheim b. Dillingen, 21 Jahre alt.

Wir betrauern aufrichtig den frühen Tod dieser braven Kollegen und werden ihrer stets in Ehren gedenken.

Maschinensetzervereinigung

Kassel-Göttingen.

Bei einem Sturmangriff im Osten starb für das Vaterland unser Kollege, der Schriftsetzer [142]

Karl Albers

aus Gieschendorf, im 21. Lebensjahre.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Buchdruckerverein in Lübeck.

In diesem Völkerringen fanden als weitere Opfer den Heldentod unsere lieben Kollegen, die Setzer [135]

Otto Kühr

aus Gerhardtsgereuth, 32 Jahre alt;

aus Salzaufen, 29 Jahre alt;

Hermann Köller

aus Bielefeld, 28 Jahre alt.

Ein ehrendes Andenken bewahrt Ihnen

Der Ortsverein Bielefeld.

Der Bezirksverein Bielefeld.

Der Graphische Gesangverein Bielefeld.

Als viertes Opfer aus unserm Ortsverein fiel auf dem blühigen Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der Setzer [149]

Richard Dieze

Wir werden sein Andenken dauernd in Ehren halten.

Ortsverein Seib.

Als zweites Opfer dieses Weltkriegs fiel im Osten der Setzer [141]

Gustav Scherdt

aus Salzaufen, im Alter von 22 Jahren.

Seine aufrichtigen, freundlichen Charakters wegen allgemein beliebt, berührt uns sein Tod sehr schmerzlich.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

Der Ortsverein

Salzungen-Bad-Riebenstein-Badja.

Den Heldentod fand auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [140]

Rudolf Weber

Wir haben in ihm einen braven, lieben Kollegen verloren, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Die Kollegen der Buchdruckerei

Peschke & Gretschel, Dresden-Alt. 27.

Den Heldentod für das Vaterland fand auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der Maschinensetzer [144]

Bruno Wilhelm

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Kollegen der

„Leipziger Neuesten Nachrichten“.

Am 30. August verstarb nach einer drei Tage zuvor erhaltenen schweren Verwundung unser lieber Kollege, der Linotypsetzer

Bruno Wilhelm

im 37. Lebensjahre. [134]

Wir verlieren in ihm einen braven und ehrlichen Kollegen, der sich durch seinen lauter Charakter und sein bescheidenes Wesen allgemeiner Achtung erfreute.

Sein Andenken werden wir jederzeit hoch in Ehren halten.

Die Maschinensetzer der

„Leipziger Neuesten Nachrichten“.

Auf dem Felde der Ehre verloren wir wieder zwei treue und brave Mitglieder, und zwar die Linotypsetzer [133]

Bruno Wilhelm

und

Willi Ritter

Ein ehrendes Andenken bewahrt Ihnen

Die Leipziger

Maschinensetzervereinigung.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt in Russland der Maschinensetzer [153]

Willi Ritter

Landwehrmann in einem Inf.-Reg.

Sein ehrliches und freundliches Verhalten seinen Kollegen gegenüber sichert ihm ein ehrendes Andenken.

Die Kollegen der Firma

Bilker & Kürsten, Leipzig.

Der furchtbare Weltkrieg hat uns abermals zwei liebe Kollegen entzogen. In Russland fiel unser Sangesbruder, der Maschinensetzer [154]

Willi Ritter

Landwehrmann in einem Inf.-Reg.

im Alter von 39 Jahren.

Er war uns allen lieb und wert durch die Offenheit seines Charakters, durch sein freundliches Wesen, seine kollegiale Befähigung.

Ebenfalls in Russland fiel unser Mitglied, der Drucker

Otto Stephan

Soldat in einem Inf.-Reg.

Schmerzlich empfinden wir diese Verluste. Wir werden ihrer in Ehren gedenken!

Leipzig, den 8. Oktober 1915.

„Gutenberg“, Gesangverein

Leipziger Buchdrucker und Schriftgießer.

Bei dem blühigen Völkerringen erlitt in Russland unser lieber Kollege, der Siegeldruckmaschinenmeister [146]

Otto Stephan

aus Leipzig, im Alter von 22 Jahren den Heldentod.

Wir betrauern sein frühes Hinscheiden und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Kollegen der Firma

Günther, Kirstein & Wendler, Leipzig.

Am 28. September fiel in Frankreich im Kampfe unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [152]

Hermann Arnold

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Kollegen der Firma

C. G. Adler, G. m. b. H., Leipzig.

Als weiteres Opfer des Weltkriegs verloren wir unser liebes Mitglied, den Setzer

Albert Hartwig

aus Treptow a. A., 27 Jahre alt.

Sein Andenken wird stets in Ehren halten

[147]

Der Verein Steffiner Buchdrucker.